

Göteborg



AugenzeugInnenbericht einer Betroffenen

Proteste gegen EU-Gipfel brutal unterdrückt

Neben der Hvitfeldska war auch die Schillerska-Schule von der Stadt Göteborg an die OrganisatorInnen des Gegengipfels vermietet worden; als ‚Convergence Center‘, um dort den Gegengipfel abzuhalten und als Unterkunft für die TeilnehmerInnen. Angeblich auf der Suche nach einem ‚blonden Deutschen mit einer Waffe‘ wurde die Schule Samstag Abend von Anti-Terror Einheiten der schwedischen Polizei umstellt. Eine junge Frau namens Tove war zu diesem Zeitpunkt in der Schule.

„Sie [die Polizei] kamen mit automatischen Waffen mit Ziellaser. Sie befahlen meinem Freund und mir, uns auf den Boden zu legen. Nach dem Regen [des abends] war er sehr nass und kalt. Ich wurde mit einem Polizeiknüppel geschlagen, weil ich nicht schnell genug war. Dann hörten wir die Hunde.

Wir verstanden nicht, was uns vorgeworfen wurde, die Polizisten

antworteten nur mit: ‚Wir haben unsere Befehle.‘ Sie brachten alle aus dem Haus und befahlen ihnen sich auf den Boden zu legen, es waren um die 70 Leute insgesamt. Manche waren barfuß oder nur mir T-Shirts bekleidet. Einer der Polizisten sagte: ‚Lat skiten ligga, om de inte försöker resa pa sig. Da bankar vi ner dem‘. (‚Let the dirtbags lay, unless they try to stand up. Then we'll knock them down.‘) Weil ich meine Hände nicht auf dem Rücken hatte, wurde ich getreten. Auch eine stillende

Mutter lag so auf dem Boden. Ein anderes Mädchen bekam Krämpfe. Sie durfte sich hinsetzen, allerdings nicht wieder in die Schule hinein. Ein junger Mann wurde gezwungen, sich in Hundefutter zu legen. Sofort machten sich die Polizisten über ihn lustig, machten Witze über die hohen Kosten von Hundefutter. Ich wurde etwa eine Stunde festgehalten. JedeR Freigelassene wurde abfotografiert und musste seine bzw. ihre Personalien hinterlassen. Auswärtige DemonstrantInnen wurden erheblich länger festgehalten als Menschen mit schwedischem Pass. Ich weiß nicht, wie lange sie dort liegen mussten.

In der Schule festgehalten

Viele junge Menschen kamen, von der brutalen Behandlung durch die Polizei ängstlich und geschockt, aus der Schillerska-Schule hinaus. Ohne irgendeine Erklärung wurden sie wie Kriminelle behandelt. Es

stellte sich die Frage: Warum wurden sie überhaupt festgehalten und mussten ihre Identität preisgeben; was für eine Straftat haben sie begangen? Und warum hat die Polizei ihre eigene Identität mit nicht gekennzeichneten Helmen und verspiegelten Visieren verheimlicht? Was auch immer die Antwort der Polizei sein wird, meiner Meinung nach verdient es niemand so behandelt zu werden, wie diese jungen Menschen behandelt wurden. Wir wurden nicht mehr als Menschen betrachtet. Sie behandelten uns ohne jeglichen Respekt oder Verständnis. Wir waren nur noch Hooligans, ein gefährliches Problem, das beseitigt werden musste.“

(aus dem Englischen übersetzt)

Die bsz- Beilage

bsz am wochenende war ein Vorschlag, bsz extrabreit ein anderer. Es gab auch ‚seriöse‘ wie Magazin oder Dossier. So uneinig sich die Redaktion über den Namen war, so unterschiedlich waren die Vorstellungen über Inhalte, Länge, Themen der Artikel. Ob sich da schließlich geeinigt wurde, weiß ich gar nicht, ich war nicht von Anfang an dabei. Alle vier Wochen wird es aber wohl beiliegen, dieses Extra-Ding. Es bietet Platz für längere Artikel, für Hintergrundinfos, für mehrere Artikel zu einem Thema. So wie die Wochenzeitung selbst zwangsläufig die Tiefe der Aktualität opfert, soll das Magazin das wohl andersrum. Wie auch immer, nächsten Monat wird ein neues Extra erscheinen, und vorher noch drei mal die Wochenzeitung, vielleicht ist dann schon alles klarer.

Der 23. in Barcelona

In Barcelona demonstrierten 30.000 bis 40.000 Menschen und bewiesen damit, dass es auch ohne ein unmittelbares Gipfelereignis genug Gründe gibt, mit einem bunten Demonstrationszug auf die Straße zu gehen. Die Weltbank hatte ihr geplantes Treffen in Barcelona schon im Vorfeld abgesagt und ins Internet verlegt – offiziellen Stellungnahmen zu Folge aus Furcht vor massiven Protesten.

Die Demonstration selbst verlief zunächst friedlich und in fröhlicher Stimmung. Am Playa Catalunya im Stadtzentrum griffen dann PolizeibeamtInnen, welche das gigantische Einkaufszentrum mit Panzern bewachten, die Menge an. Sogar in den Berichten der Presseagenturen wurde vermeldet, dass es keinen Anlass für die Angriffe gab und bestätigten, das zahlreiche polizeiliche Provokateure involviert waren. Unter den Protestierenden gab es zahlreiche Verletzte.

Als Reaktion wurde die Haupteinkaufsmeile der Stadt attackiert, etliche Schaufenster von Burger King, Swatch und anderen Großkonzernen gingen zu Bruch, während die kleineren EinzelhändlerInnen verschont wurden. Im Laufe des abends griff die Polizei dann eine Versammlung von rund 300 GlobalisierungsgegnerInnen mit Gummigeschossen an, als die AktivistInnen in das Cafe des Museums für gegenwärtige Kunst geflüchtet waren, schoss sie auch in dieses hinein.

Insgesamt wurden bei den Aktionen neunzehn Menschen verhaftet, z.T. von als Punks verkleideten ZivilpolizistInnen, wahllos wurden Leute verprügelt.

EU-Europa auf dem Weg in den Polizeistaat stoppen

Am 24. Juni fand in Berlin ein Vorbereitungstreffen für eine bundesweite Demonstration anlässlich der Polizeibrutalität in Göteborg statt:

„Liebe GenossInnen und FreundInnen, bei dem EU-Gipfel in Göteborg hat die schwedische Polizei am Freitag, den 15.6.2001, Schusswaffen gegen DemonstrantInnen eingesetzt. Drei Demonstranten erlitten dabei Schussverletzungen, ein junger Schwede schwebt aufgrund schwerer Lungenverletzungen immer noch in Lebensgefahr und muss künstlich beatmet werden. Videoaufnahmen und Fotos bestätigen, dass bei diesem Schuss keine Notwehrsituation bestand, sondern der Polizist seinem Opfer in den Rücken schoss, als der sich gerade umdrehte. Die Polizei setzte ihre Waffen auch in anderen Situationen als Drohmittel ein. Wir verurteilen diesen Einsatz von Schusswaffen der schwedischen Polizei aufs Schärfste. Er bedeutet eine neue Qualität in der staatlichen Unterdrückung politischer Opposition und der Entdemokratisierung EU-Europas. Diese Eskalation des Repressionsapparates, der den Mord an DemonstrantInnen zumindest billigend in Kauf nimmt, wird von den Herrschenden EU-Europas gedeckt. So bezeichnete Bundeskanzler Gerhard Schröder (SPD) die DemonstrantInnen als ‚Verbrecher‘, gegen die ‚mit aller Härte‘ vorgegangen werden müsse. Die Verantwortung trägt nicht allein die schwedische Polizei. Neben dem Bundeskriminalamt (BKA) und dem Bundesnachrichtendienst (BND), die mit der schwedischen Polizei kooperierten, tragen die EU-Staaten als Gipfelteilnehmer die Verantwortung. Die Schüsse der schwedischen Polizei werden von herrschender Seite - und der Presse weitgehend - verschwiegen, gutgeheißen oder verharmlost. Zeitgleich plant der deutsche Innenminister Otto Schily (SPD) als Reaktion auf die Proteste in Göteborg bereits die nächste Einschränkung demokratischer Grund- und Menschenrechte. Bestimmte Personen sollen auf Verdacht vorübergehend ‚Ausreisverbote‘ erhalten und so elementarer Grundrechte beraubt werden. Genauso wie am 1. Mai in Berlin als das Versammlungsrecht ausgehebelt wurde und ein ganzer Stadtteil von der Polizei besetzt wurde. Der Überwachungsstaat wird auch durch eine massive Ausdehnung der Videoüberwachung im öffentlichen Raum und steigender Überwachung der Telekommunikation immer weiter ausgebaut. Mit den Schüssen demonstriert das kapitalistische Zentrum EU-Europa auf enthemmte Art und Weise seine Gewalttätigkeit gegen seine Opposition. Damit ist eine neue Eskalationsstufe erreicht, die sich allerdings nahtlos in die Politik der EU-Staaten einreißt. EU-Europa ist nicht demokratisch, sondern als bürokratische Diktatur organisiert. Es existiert keine Entscheidungskompetenz des Parlaments und das Recht zur Gesetzesinitiative. Repressionsorgane wie EUROPOL werden nicht einmal formal demokratisch kontrolliert. Diese europäische Polizei besitzt Immunität vor Strafverfolgung. Die Politik EU-Europas schafft massenhafte Armut und Verelendung, vor allem in der sogenannten ‚Dritten Welt‘ und ist somit Fluchtursache. Gegenüber den Flüchtlingen ist die Festung Europa mörderisch. Tausende sterben an seinen Außengrenzen oder werden in Folter und Diktatur abgeschoben, nachdem sie in Containern, Lagern oder auf Flughäfen interniert waren. Wir rufen alle antifaschistischen und antirassistischen, internationalistischen, radikal-demokratischen, feministischen und antikapitalistischen, Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen auf, sich an einer Demonstration am 1.7.2001 um 13 Uhr in Berlin (Ort wird noch bekanntgegeben) gegen die Polizeischüsse auf DemonstrantInnen in Göteborg zu beteiligen.

Solidarische Grüße
Euer Vorbereitungsbandnis“

För ett annorlunda Europa

Teilweise

war es schon komisch anzusehen, wie die ‚Nachrichten‘ während des Wochendes des EU-Gipfels in Göteborg trotz KorrespondentInnen vor Ort ihre Schwierigkeiten hatten, Bilder zu finden, die ihre Kommentierung der Ereignisse belegen könnten. Da wurden tagelang dieselben Bilder derselben Riots gezeigt, oft genug mit dem Kommentar: „Heute gab es zwar keine Ausschreitungen, aber vorgestern ...“, oft genug auch ohne darauf hinzuweisen, dass die Bilder schon ein, zwei Tage alt sind. Fast immer aber mit dem zynischen Kommentar, dass die Ausschreitungen die ‚Ziele‘ oder ‚Anliegen‘ der ‚richtigen‘ EU-GegnerInnen in den Hintergrund treten lassen würden. Selber mal über diese Anliegen, über Kritik an den Plänen von EU und USA zu berichten fiel dabei kaum mal einem Medium ein. Die meisten waren zu beschäftigt zu behaupten, ‚Anarchisten‘ oder noch besser gleich ‚deutsche Terroristen‘ wären generalstabmäßig geplant in Schweden eingefallen um zu plündern und zu randalieren. Das ist natürlich Schwachsinn.

„Göran Persson [der schwedische Ministerpräsident] hat im Fernsehen versucht, uns als eine Armee darzustellen – mit viel besseren Waffen, großen ökonomischen Ressourcen und gut organisiert. Alle, die mit uns in Kontakt gekommen sind, wissen, dass nichts davon wahr ist. Der Teil der außerparlamentarischen Linken, zu dem wir gehören, ist in losen Netzwerken organisiert. Die internationale Organisation passierte dadurch, dass wir per E-Mail Einladungen verschickten und dass wir herumreisten und auf Treffen in Europa Appelle hielten, wie bei der LL-Demo in Berlin und beim PGA-Treffen in Mailand. Das ganze Frühjahr über haben wir Soliparties organisiert, um etwas Geld zu bekommen und das meiste haben wir aus eigener Tasche bezahlt. Wir haben keine Zuschüsse für unsere Tätigkeiten bekommen. In den Medien wurden wir als ein Anhängsel der ‚seriösen‘ Proteste dargestellt. Auch dieses Bild hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun. Wir haben einen großen Teil der Aktivitäten vor dem Gipfel organisiert, unter anderem durch unsere aktive Teilnahme am großen Bündnis Göteborgsaktionen 2001 (GBG 2001).“

Dieser Darstellung von Olle von der AFA, der Antifaschistische Aktion, ist kaum was hinzuzufügen. Obwohl sie sich speziell auf den ‚Black Block‘, also die ‚Desperados‘ im eigentlichen Sinne bezieht, mobilisieren auch die anderen Zusammenhänge, Gruppen und Spektren, die in Göteborg waren, ähnlich. Hier der Aufruf des Bündnisses GBG 2001.

Für ein anderes Europa

„Unser Ziel ist es, Menschen in Europa zu mobilisieren, eine Alternative zum herrschenden Zeitgeist zu entwickeln. Ein Wechsel ist notwendig in einer Welt mit zunehmenden Unterschieden zwischen und innerhalb von Staaten und zunehmender Umweltzerstörung, in einer Welt, in der dauerhaftes ökonomisches Wachstum, kontrolliert von mächtigen Unternehmen wichtiger geworden ist, als soziale und ökologische Werte.“

Wir fordern Demokratie, eine intakte Umwelt und Solidarität. Und wir meinen, dass die ökonomische Globalisierung und die Europäische Union diese Werte bedrohen. Wir protestieren gegen die undemokratische EU und wir sagen ‚Nein‘ dazu, der neoliberalen Politik in Form der EU- Wirtschafts- und Währungsunion Verfassungsrang zu geben. Wir widersetzen uns der Transformation des öffentlichen Sektors und unserer Umwelt in nichts weiter als Waren.

Wir widersetzen uns der Militarisierung der EU, dem Rassismus und der Konstruktion einer ‚Festung Europa‘.

Basisbewegungen in ganz Europa müssen mit ähnlich gesinnten Bewegungen im Rest der Welt solidarisch zusammenarbeiten. Darum haben wir, die Basisbewegungen in der Nordischen Region, uns zusammengefunden zu dem Bündnis ‚Göteborg Aktion 2001 – GBG2001‘. Wir haben uns die Hände gereicht, um breite, gewaltfreie Aktivitäten während der schwedischen EU-Präsidentenschaft und des EU-Gipfels in Göteborg vom 14. bis 16. Juni 2001 zu erreichen. Wir laden jede und jeden ein, sich diesem internationalen Bündnis anzuschließen. Unser Ziel ist es, die Aktivitäten und Demonstrationen zu koordinieren und eine gemeinsame Grundlage zu schaffen, auf der verschiedene Gruppen ihren Stimmen und Forderungen

ausdruck verleihen können.“

Organisiert wurde dieser Gegengipfel von einem breiten Bündnis unterschiedlichster Bewegungen, die verschiedensten Kritikansätzen und Argumentationen folgen, sich aber allesamt zur Gewaltlosigkeit bekennen. Die Unmenge an beteiligten Gruppen (es waren ca. 80), gliederten sich selbst in zwölf inhaltliche Teilbereiche: Arbeit (Die Rechte der ArbeiterInnen und der Erwerbslosen verbessern), Ökonomie (Wirtschaftsdemokratie und Widerstand gegen die WWU), Frieden (Stopp der Militarisierung der EU), Unterdrückung und Rassismus (Nein zur ‚Festung Europa‘), der öffentliche Sektor (Der öffentliche Sektor ist keine Ware. Nein zur Erweiterung der WTO), Umwelt und Gesundheit (Stopp der Proliferation von Atomenergie. Unsere Gesundheit und unsere Umwelt sind wichtiger als kurzfristige Wirtschaftsinteressen und Profite), Landwirtschaft (Für eine ökologische und soziale Landwirtschaft), Internationale Solidarität (Fairer Handel. Die Industriestaaten müssen ihre ökologischen Schulden an die Dritte Welt zahlen. Schuldentilgung für die Länder der Dritten Welt), Solidarität mit dem Osten und dem Süden (Nein zur neoliberalen Diktatur von IWF, WTO, EU und der Europäischen Investiti-

(das komplette – hauptsächlich schwedischsprachige – Programm umfasst neben einem sehr umfangreichen Kulturprogramm mehr als 50 Veranstaltungen).

„Knowledge and learning for a sustainable society“, „Taming the rogue nation: Alternatives to US hegemony“, „People power and civil society“, „WTO – Good for who?“ Eine

Diskussionsveranstaltung mit VertreterInnen verschiedener ‚lokaler Initiativen‘ („grassroots movements“) und WTO-kritischen WissenschaftlerInnen. Die Diskussion thematisierte die WTO als undemokratische Organisation, die Konsequenzen ihrer Entscheidungen und Alternativen zu ihr.

Engeladen waren: Susan George, Attac France; Dot Keet, Alternative Information and Development Centre, South Africa; Marc Maes, Belgian North-South Coalition; Maud Johansson, Swedish NGO Centre for Development Co-operation.“ „EU and the globalisation of militarism.“ Inwieweit folgt der ökonomischen eine militärische Globalisierung? Es diskutierten: Ricardo Navarro, Friends of the Earth International, EISAL-



onsbank), Föderalismus innerhalb der EU (Nein zu einer Entwicklung der Vereinigten Staaten von Europa), Die Nordische Region (Für demokratische Zusammenarbeit, bei der wir auf Basisbene voneinander lernen können), Reclaim the Future (Für Solidarität, Gleichheit, die Umwelt und Demokratie).“

Fritt Forum

In dieser Form wurde der Gegengipfel zwar (ohne jeden Anlass) durch den Polizeiangriff auf die Hvitfeldska Schule am Donnerstag morgen verhindert, viele der Veranstaltungen konnten aber ausweichen und es war sowieso noch mehr geplant. „Fritt Forum (Freies Forum) ist eine Gruppe „kommerzieller“ AktivistInnen, die sich speziell zum Gegengipfel gebildet hat. Sie haben mehrere Zirkuszelte verschiedener Größe, die in zentralen Gegenden in der Nähe anderer Aktivitäten sein werden. Die Zelte werden mit verschiedenen kulturellen und politischen Aktionen, Diskussionen und Veranstaltungen gefüllt sein. Chumbawumba und Jello Biafra werden dort auftreten. Es wird dort auch andere Konzerte, Essen und Infostände für verschiedene politische Gruppen geben.“ Und in der Tat: „There were stands by different ngo's, unions, independent media, red cross, informationdesks, salesmen of jewelry, food, pins, books, cd's with speeches by Noam Chomsky and Mumia Abu-Jamal etc. Restaurants, concerts, speeches, debates. I saw Susan George, Dot Keet and others discussing WTO, weird poets at the „Poetry Slam“, debates and workshops about Attac, Schengen, racism, the way forward, anarchism, ecological economy, chemicals, globalization, militarisation, freedom of speech etc. A nice place Fritt Forum, with smiling protesters of all types mingling together taking a beer, listening to music, discussing, etc.“

Hier noch ein kleiner Auszug aus dem Programm des ‚Fritt Forum‘; alle diese Veranstaltungen waren in Englisch

vador, Jan Öberg, Director of the Transnational Foundation, Sweden, Jörgen Johansen, peace movement, Sweden, Reszo Baynasz, Ambassador, Hungarian Neutrality Foundation, Tudor Kondakov, Bulgarian Committee for Neutrality, Nicanor Perlas, The Phillippines, „What do the syndicalists want?“ Anarcho-syndikalistInnen aus Mexiko, den USA, Südafrika, Spanien, Deutschland, Frankreich, Schweden und Sibirien stellen ihre Arbeit, Ansichten und Ziele vor, und, wer bis hierhin gelesen hat, wird nicht enttäuscht. „The European Union in the new century – A federal constitution for the whole of Europe“, eine Veranstaltung mit VertreterInnen der Jugendorganisationen der Parteien des EU-Parlaments (Young European Federalists (YEF), Liberal and Radical Youth Movement of the European Union (LYMEC), European Community Organization of Socialist Youth (ECOSY), Youth of the European Peoples Party (YEPP), Federation of Young European Greens (FYEG)).

Zwischen dem 14. und 17. Juli nahmen zwischen 20 und 50.000 Menschen an den Gegenaktivitäten zum EU-Gipfel teil. In zahllosen Veranstaltungen und Gesprächen diskutierten Menschen aus der ganzen Welt Alternativen zu den gegenwärtigen Verhältnissen. Tony Blair nannte sie einen ‚anarchistischen Wanderzirkus‘; „Da hilft nur Härte“, ließ sich Bundeskanzler Gerhard Schröder kurz vor Mitternacht vernehmen. Gegen die Versuche schwedischer Politiker, mit den Demonstranten ins Gespräch zu kommen, sagte er: „Jeder Versuch einer Deeskalierungs-Strategie gegenüber diesen Desperados hat keinen Sinn. Die haben keine politischen Ziele.“ (sueddeutsche.de).

Eine Chronologie der Ereignisse

They raped my City

„Ausgelöst“ worden waren die Kräfte durch militante EU- und Globalisierungsgegner, die den Straßenkampf nach Erkenntnissen der Polizei systematisch vorbereitet hatten (*focus online*). Ministerpräsident Göran Persson erklärte im Fernsehen, man habe die Brutalität und die Einsatzmöglichkeiten der Randalierer unterschätzt. Man habe es mit sehr gut organisierten Gruppen zu tun, die über enorme finanzielle Möglichkeiten verfügten (*dpa*). Diesen Punkt wiederholen wir nicht ohne Grund so oft, ist es doch eine der dreisteren Lügen, die menschlich im Fernsehen so anhören konnte. Für alle ohne Zugang zu alternativen Medien wie *indymedia.org* oder dem Onlineradio *engagetv.com*, das die meiste Zeit live berichtete, hier eine sehr kurze (wie immer unvollständige) Chronologie der Ereignisse.

Unvorbereitet sei die Polizei gewesen, dialogbereit, besonnen. Gewalttätig, generalstabsmäßig vorbereitet und brutal dagegen die „Krawalltouristen“. Die Berichte über die Ausschreitungen in Göteborg in den meisten Medien lasen sich nicht ohne Grund, als seien sie Abschriften von Polizeipresseerklärungen, oft genug waren sie genau das. Wichtig bei einer solchen Darstellung von Ereignissen ist immer, die Reihenfolge durcheinanderzubringen und Dinge zu verschweigen bzw. zu erfinden. Sobald den Ereignissen aber Datum und Uhrzeit zugewiesen wird sieht alles plötzlich ganz anders aus. Aber der Reihenfolge nach.

Ungdomshuset, Kobenhavn

So unvorbereitet kann die Polizei gar nicht gewesen sein, begann sie doch schon Tage und teilweise Wochen vorher, linke Projekte zu durchsuchen und schwedische AktivistInnen zu überwachen. ‚Waffen‘ oder ‚Vorbereitungen für gewaltsame Proteste‘ fanden sich bei den Hausdurchsuchungen nirgends; nur politisches Informationsmaterial wurde beschlagnahmt und die Mobilisierung behindert.

Dafür, dass die Polizei nicht mit dem Einreisen von ‚Polithooligans‘ gerechnet hatte, wir erinnern uns, sie war ‚unvorbereitet‘, zeigte sie an den Grenzen erstaunliches Verhalten. Ganze Busse voller Oppositioneller wurden an oder hinter der Grenze an- und teilweise



stundenlang festgehalten, durchsucht und die Insassen oft verhaftet und deportiert. Lange Wartezeiten gab es z.B. immer dann, wenn die schwedischen Grenztruppen bei ihren deutschen Kollegen vom BGS nachfragten, ob die nicht zufällig Leute aus dem gerade gestoppten Bus kennen würde. Illegal in Kesseln festgehalten zu werden, wie z.B. in Dortmund, reichte dann als Deportationsgrund aus.

Im Vorfeld der Proteste gab es noch einen Dialog zwischen den die Proteste vorbereitenden Gruppen und Polizei bzw. Stadt. Die in den Sommerferien leer stehenden Schulen wurden als Unterkunft und Versammlungsorte zur Ver-

fügung gestellt, die Routen der Demonstrationen wurden mit der Polizei abgestimmt, diese versprach ihrerseits auf den Einsatz von Hunden und Pferden zu verzichten und sich zurückzuhalten. Der kurz vor Beginn des Gipfels vom Polizeichef abgegebene Prognose, die Proteste würden friedlich ablaufen, stimmten die meisten BeobachterInnen zu.

Ohne dass die AktivistInnen etwas davon mitgekriegt hätten endete der Dialog mit der Polizei Mittwochabend, einen Tag vor dem Besuch des Todesstrafen-Rekordhalters George W. Bush. Als die Mehrheit der DemonstrantInnen noch gar nicht angekommen war, geschweige denn randaliert hätte, ließ sich die Polizei einen Durchsuchungsbefehl für die Hvitfeldska Schule, dem Convergence Center des Gegengipfels, Hauptquartier mehrerer gewaltfreier Gruppen wie YaBasta! und Unterkunft von Hunderten von Menschen, ausstellen. Auf der Suche nach Waffen (bzw. ‚Terroristen‘) waren sie, allerdings nicht Mittwochabend, als ca. 500 Menschen dort übernachteten, sondern erst Donnerstag früh, als die meisten aufgebrochen waren und all ihre Sachen in der Schule gelassen hatten. Die Kontaktpersonen bei den GipfelgegnerInnen wurden nicht informiert oder befragt, stattdessen umstellte die Polizei kurzerhand die Schule und bot den verbliebenen 200 bis 250 nunmehr Einsitzenden an, den Komplex nach einer Leibesvisitation und gründlichen Durchsuchung verlassen zu dürfen. Als sich darauf kaum eineR einließ, sie hatten ja auch nichts ‚getan‘, errichtete die Polizei, wahrscheinlich ‚unvorbereitet‘, eine Mauer aus Containern (Göteborg ist eine Hafenstadt).

Einen Ausbruchversuch der gewaltfreien ‚tutte bianche‘, die sich nur vor Knüppeln schützten,

schon am ersten Tag praktisch verhindert, die Demonstrationen gegen den Besuch George Bushs und seine Politik nicht. Jeweils mehr als 10.000 Menschen versammelten sich dank der



Zurückhaltung der Polizei friedlich und ohne Zwischenfälle. Zu Zwischenfällen kam es nur vor der belagerten Schule, dort flogen auch schon Steine.

Going shopping

Das Verhalten der Polizei am Tag zuvor war Grund genug, um 9 Uhr morgens eine Kundgebung gegen die Räumung der Hvitfeldska Schule abzuhalten. Mehrere tausend Menschen versammelten sich am Götaplatsen, von dort sollte eine Demo nah am Kongresszentrum vorbei zu einer Polizeiwache führen. Die Demo wurde sofort nach Beginn von Polizeiabsperungen aufgehalten und kurz darauf unter dem Einsatz von Hunden und Pferden zum Kundgebungsplatz zurückgetrieben. Damit allerdings direkt in die Avenyn, eine Einkaufsmeile. Die Steinwürfe, mit denen sich die Militanteren zur Wehr setzten, gingen anfangs auch nur in Richtung Polizei, erst auf dem Rückzug kamen die Zurückweichenden dann an McDonalds und Ähnlichem vorbei. Die Ausschreitungen an dieser Stelle zogen sich Stunden hin, viele Menschen wurden verletzt. Von hier ausgehend zogen später auch polizeiliche Greiftrupps grügelnd durch die Stadt um Einzelne aufzugreifen. Der Schaden an Glas und Ausstattung wird auf 20 Mio. SKR geschätzt.

Going shooting

Gegen 20 Uhr begann im Vasaparken eine Reclaim-the-city-Party auf der mindestens 2.000 Menschen friedlich tanzten und feierten. Nach dem oft anstrengenden Tag waren Menschen zum Feiern gekommen, ruhten sich aus. Die Polizei war allerdings entschlossen, diese illegale Party aufzulösen. Gegen

21 Uhr begann sie mit dem Versuch, den Park gewaltsam zu räumen. An einer Stelle wurde diesem Vorgehen mit Steinen begegnet. Als eine kleine Gruppe von etwa zehn Polizisten alleine, ihre Kollegen hatten angehalten, einer Gruppe von Party-Gästen hinterherjagte, drehte diese, etwa 400 Personen starke Gruppe plötzlich um, und griff ihrerseits die Polizisten an. Einer der Polizisten wurde dabei durch einen Stein am Kopf verletzt, mindestens einer seiner Kollegen eröffnete daraufhin mit scharfer Munition, Gummigeschosse waren nicht ‚verfügbar‘, ziellös in die Menge. Ein Aktivist wurde im Oberschenkel getroffen und stürzte,

die anderen flohen in Panik. Im Laufe dieses Vorfalles fielen auch die lebensgefährlichen Schüsse auf einen schwedischen Aktivist, der noch zwei Tage später im Krankenhaus in Lebensgefahr

schwebte.

Die Polizisten behaupteten später, in größter Bedrängnis aus Notwehr gehandelt zu haben, die Militanten hätten einen bereits am Boden liegenden Kollegen gezielt mit Steinen beworfen, zu schießen sei die einzige Möglichkeit gewesen ihr Leben zu schützen. Die Medien übernahmen diese Darstellung bereitwillig, manche erklärten die Schützen sogar zu Helden.

Dabei konnten sich selbst FernsehzuschauerInnen vom Gegenteil überzeugen, wenn oft auch nur, wenn sie den Kommentar außer Acht ließen und von alleine wussten, was die Bilder zeigten.

Ein Video zeigt, wie sich der junge Demonstrant alleine etwa 20 Meter vor der vorrückenden Polizei zurückzieht. Weitere zehn bis 15 Meter hinter ihm der Rest der RTS-Party, der vor den vorherigen Schüssen in die Menge über eine Kreuzung zurückweicht. Er dreht sich noch mal um und zeigt den Beamten, die immer noch mit ihren Dienstwaffen auf ihn und die anderen zielen, den Mittelfinger, geht weiter, dreht sich noch einmal um, hebt einen Stein und wirft diesen relativ unmotiviert in Richtung der Beamten. Ohne eine Reaktion oder ein Ergebnis seiner Aktion zu erwarten will er weitergehen, noch während er sich umdreht fällt ein Schuss. Sein Stein schlug vor der Polizei auf dem Boden auf, die Polizeikugel traf in den Rücken. Sie zerlegt eine seiner Nieren, eine Arteriere wird verletzt; die nächsten zwei Tage verbringt er unter künstlicher Beatmung. Er hat extrem viel Blut verloren und nur durch Glück überhaupt überlebt.

Trotz dieser Vorgänge verlief die große Anti-EU Demo am Samstag drauf friedlich. 25.000 Menschen zogen auf einer geänderten Route (weiter weg vom Kongresszentrum) durch die Stadt. Die Polizei hatte inzwischen die komplette Innenstadt mit Containern abgeriegelt, Hunde- und Pferdestaffeln patrouillierten, Greiftrupps verhafteten teilweise wahllos Menschen. Gegen 19 Uhr wurden dann noch mal ca. 700 DemonstrantInnen gegen Polizeibrutalität eingekesselt und stundenlang festgehalten, nachts dann noch die Schillerska-Schule überfallen.

Den unzähligen Berichten über Polizeibrutalität, über Beleidigungen und Demütigungen nach der Festnahme, über unberechtigte Festnahmen, über das zweifelhafteste Ausweiseverhalten der Grenzpolizei ließ sich jeweils keine genaue Uhrzeit zuordnen, es waren zu viele Fälle. Sie begannen mit der Einreise der ersten AktivistInnen nach Schweden und selbst auf der Rückfahrt wurden noch komplette Busse ohne Angabe von Gründen festgehalten, durchsucht und die Insassen erkennungsdienstlich behandelt. Das wohl schon in Vorbereitung auf den nächsten Gipfel.

am/dek

Nach Göteborg gehen die Gipfel weiter, die Proteste ebenso

G8, Treffer, versenkt

Da hilft nur Härte: Nach Göteborg gehen die Gipfel weiter, die Proteste allerdings auch. Ebenso die Repression gegen Oppositionelle, die wird sich sogar eher noch verschärfen. Da fallen Leuten wie Schily und Konsorten aber auch immer neue Dinge ein. „Hat Konrad Freiberg [Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei] Bund und Länder dazu aufgefordert, enger zu kooperieren, die Polizeikräfte besser auszustatten und das Personal aufzustoeken.“ Der G8 Gipfel in Genua (20. bis 22. Juli) wird vielleicht auf ein Kriegsschiff verlegt und wohl von 13.000 Bewaffneten geschützt. Und zwar vor den erwarteten 100.000 Oppositionellen, die ihre Proteste angekündigt haben.

So sie denn ankommen. Sowohl Italien als auch Österreich haben während ihrer Gipfel (Salzburg: WEF Treffen, 29. Juni bis 3. Juli) das Schengen Abkommen aufgehoben und Grenzkontrollen wieder eingeführt. Bereits bei früheren Gipfeln wurden schon komplette Züge

an der Grenze gestoppt, dieses Mal ist mit erheblich mehr Problemen bei der Einreise zu rechnen. In Salzburg wird (wieder mal) der komplette Stadtteil um das Konferenzzentrum zum Sperrbezirk, mit der österreichischen Polizei haben (spätestens seit Antritt der FPÖ-Regierung) Oppositionelle schlechte Erfahrungen machen müssen, es kam oft zu Übergriffen und Brutalität.

Auf nach Genua!

Die im Zuge der Rechtsextremismus-Sommerdebatte nebenbei eingeführte zentrale BKA-Datenbank 'Gewalttäter links', so NRW-Polizeiminister Behrens, helfen 'Militante' mit präventiven Grundrechtseinschränkungen besser zu kontrollieren. Wahrscheinlich scheint hier eine Übertragung des für 'Fußballhooligans' verschärfte Passgesetzes, das Reisen verbieten und Meldeaufgaben machen kann (zweimal am Tag auf der Wache erscheinen).

„Nach Davos und Cancun tagt das World Economic Forum vom 1. bis 3. Juli in Salzburg. Wie die Vergangenheit gezeigt hat,

bleiben derartige Treffen der internationalen „Eliten“ aus Wirtschaft und Politik nicht ohne Widerspruch. Auch in Salzburg wird es einen breiten Widerstand geben. Geplant sind ein Gegengipfel von attac-Österreich, eine Großdemonstration, sowie Aktionstage (Workshops, Demonstrationen, Konzerte etc.). Zur Zeit herrscht eine schwierige Situation, die linke Szene wird stark kriminalisiert (das EKH – eines der einzigen autonomen Zentren in Österreich – wurde nach der Operndemo gestürmt usw.). Obwohl Aktionen für mehrere Tage angekündigt sind, wird der Schwerpunkt auf den 1. Juli gelegt. 30. Juni bis 3. Juli Aktionstage und Tage des zivilen Ungehorsams in Salzburg; 1. Juli 2001 um 16 Uhr: Demonstration (Salzburg Hbf.).

Genua wird voraussichtlich der größte Protest, den wir in letzter Zeit erlebt haben. In Italien gibt es zwischen 300 bis 400 selbstverwaltete soziale Zentren in denen verschiedene Zusammenhänge konvergieren und sich organisieren. Seit Mitte der 90er Jahre hat der zapatistische Diskurs viel Einfluss gehabt. Das YaBasta! Netzwerk und die Aktionsform „tute bianche“ sind Ergebnisse davon. Erwar-

tet werden allein aus Italien etwa 80.000 Menschen. Problematisch wird, dass etwa eine Woche vor Beginn des Treffens die Stadt hermetisch abgeriegelt sein wird. Seit etwa einem Jahr herrschen in der Stadt erhöhte Sicherheitsvorkehrungen.

Programm: ab dem 1. Juli: Irgendwo 100 km von Genua entfernt: Vorbereitungscamp (direct action training...), ab dem 15. Juli: Camps in Genua selbst, 15. bis 21. Juli: Öffentliches Forum (Debatten/workshops ...), 19. Juli: MigrantInnen-Tag: große Demos zur Unterstützung von Flüchtlingen (besonders „illegalen“), 20. Juli: Beginn der Blockade Aktionen (zu Land und auf dem Meer, es gibt Gerüchte wonach die Delegierten per Kriegsschiff einschiffen wollen), 21. Juli: große Bündnisdemo (UnterstützerInnen von Autonomen Zentren über Parteien bis hin zu Gewerkschaften).“

